

Die vierte Kriegsanleihe.

Vom Abg. Dr. Otto Steintwender.

Wir nähern uns der Entscheidung. Wir nähern uns ihr mit festem, wohlbedachtem Schritt, mit schweren Opfern, aber mit stahlhartem Willen und mit der stolzen Zuversicht auf Sieg über eine halbe Welt von Feinden. Es dauert länger, als irgend jemand im Juli 1914 gedacht hatte, es hat mehr Opfer an Blut und Leben gekostet, man mußte in jüngere und ältere Jahrgänge greifen, als im Gesetz vorgesehen war, um die Lücken auszufüllen, die der Schlachtentod in die Blüte unsres Volkes gerissen hatte, es hat auch mehr Geld gekostet, als jeder Schätzung vorgeschwebt war. Und nun wollen wir dem leuchtenden Vorbilde, das unsre Brüder und Söhne auf unzähligen Schlachtfeldern gegeben haben, folgen, so gut wir es können, freilich in einem weiten Abstände, denn das, was das Vaterland von denen verlangt, die nicht ins Feld gezogen sind, ist wahrlich wenig im Vergleiche zu dem, was von unsern Helden verlangt und wie eine selbstverständliche Pflicht geleistet wurde.

Um Geld handelt es sich jetzt, um viel Geld, und nicht zum ersten und nicht zum letzten Male. Aber nicht, wie es ja auch verlangt werden könnte, um ein Opfer an Geld, nicht einmal um ein Risiko, sondern um Geld, das gut verzinst und mit unbedingter Sicherheit zurückgezahlt wird. Denn dafür, daß Zins- und Rückzahlungsversprechen eingehalten wird, bürgt nicht nur das Wort des Staates, sondern es bürgen dafür auch alle Hunderttausende, die auf Kriegsanlehen gezeichnet haben und die politisch mächtig genug sind, um den Gedanken an eine Verkürzung ihrer wohl erworbenen Rechte nicht auskommen zu lassen. Jetzt schon kann man widerspruchlos sagen, daß unsre Feinde sich gründlich getäuscht haben. Eines Sieges mit den Waffen waren sie allerdings von allem Anfang an nicht sicher, aber auf unsre Ausshungerung und auf unsre finanzielle Ohnmacht haben sie gerechnet. Aber wir haben durchgehalten in allem und jedem, mit der Waffe, mit der Nahrung und mit unsrer finanziellen Macht.

Ueber 36 Milliarden Mark sind an Kriegsanleihen im Deutschen Reiche aufgebracht worden, davon über 25½ Milliarden durch die drei ersten Anlehen. In Oesterreich und Ungarn haben die drei früheren Anlehen 134 Milliarden Kronen dem Staate zur Verfügung gestellt, wovon auf Oesterreich allein rund 91 Milliarden entfallen. Es war nämlich bei uns der Betrag der ersten Kriegsanleihe 2,200,746,900 K., der zweiten Kriegsanleihe 2,688,321,800 K., der dritten Kriegsanleihe 4,202,600,200 K. Die Voraussicht, daß die vierte Kriegsanleihe noch über das Ergebnis der dritten hinausgehen werde, gründet sich erstens auf die Tatsache, daß das vom Staate in den vorangegangenen Anlehen eingenommene Geld wieder den Weg zurück in die Bevölkerung und zu Hunderttausenden von Erwerbern und Sparern ge-

funden hat, und zweitens darauf, daß diesmal in einer ganz besonderen Weise den Bedürfnissen und Wünschen des Geldmarktes entgegengekommen wird.

Es werden nämlich dem Publikum zwei Arten von Schuldverschreibungen angeboten, eine kurzfristige und eine langfristige. Wer glaubt, nach einer kurzen Reihe von Jahren sein Geld zur freien Verfügung haben zu sollen, wird Schatzscheine nehmen, die mit 5½ Prozent verzinslich, zu einem Kurs von 95-5 Prozent erhältlich und nach sieben Jahren rückzahlbar sind. Wer aber eine dauernde Anlage mit bleibender hoher Verzinsung vorzieht, wird die langfristige Anleihe wählen. Diese wird zu einem Kurs von 93 abgegeben, verzinst sich ebenfalls mit 5½ Prozent und wird nach fünf Jahren in gleichen Raten durch 35 Jahre zurückgezahlt. Rechnungsmäßig stellen sich beide Anlehen in ihrem Ertrag ganz gleich, und zwar auch ganz genau gleich wie die früheren drei Kriegsanlehen. Dies gilt vom Durchschnitt, während natürlich jener, dessen Papier früher durch Auslosung amortisiert wird, einen Mehrgewinn hat.

Die Gelegenheit zu einer so günstigen Anlage wird sich später kaum mehr wieder einstellen. Denn wenn auch nach Beendigung des Krieges weitere Kreditoperationen gemacht werden, so werden es Friedensanlehen sein, für die weder nominell 5½, noch tatsächlich mehr als 6 Prozent Zinsen bewilligt werden. Gewiß ist es patriotische Pflicht für jeden, der etwas besitzt, seine Mittel dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, aber dieser Beweis von Patriotismus wird nach den Bedingungen der neuen Anlehen gewiß nicht schwer gemacht.

Selbstverständlich genügen die bisherigen Mittel des Staatshaushaltes nicht für den Dienst der Kriegsschulden; beträgt doch das Zinsenerfordernis für die drei ersten österreichischen Kriegsanlehen schon 500 Millionen. Aber wenn wir die Kraft haben, einen nie dagewesenen und wohl auch niemals wiederkehrenden Krieg siegreich bis zum Ende zu führen, so werden wir auch, mag es vielleicht unsern alten Gewohnheiten widersprechen, die Energie aufbringen, diese 500 Millionen, und was noch dazu kommen wird, aus unsrer Volkswirtschaft zu entnehmen, ohne sie einzuschnüren. Natürlich wird man dort schürfen müssen, wo der Schatz liegt. Doch darüber reden wir ein andermal! Heute lassen wir das schwere Geschütz der Milliarden auffahren, das Geschütz mit dem größten Kaliber und mit nieder-schmetternder Schlagkraft!